



Wurde per Sondertransport am Donnerstag in Einzelteilen angeliefert: Die riesige Drehbohranlage RH 34, die in zwölf Monaten 550 bis zu 13 Meter tiefe Löcher in den Boden treibt. Fotos (4): Harald Krömer

Philips: 44 000 Tonnen Boden werden ersetzt

Zweiter **Sanierungsabschnitt** im Bereich des ehemaligen Chemikalienlagers hat begonnen. Die Arbeiten dauern ein Jahr und kosten vier Millionen Euro. Experten: Das Grundwasser ist nur auf dem Firmengelände mit LCKW belastet.

VON HEINER HAUTERMANS

Aachen. Zwei Millionen Euro kostete die Planung, 2,3 Millionen sind schon im Boden versenkt worden, vier weitere werden es binnen Jahresfrist sein: Auf dem 330 000 Quadratmeter großen Philips-Areal in Rothe Erde hat die zweite Sanierungsphase begonnen. Im Bereich des Chemikalienlagers in der Nähe von Weißwasserstraße/Fringsgraben müssen 44 000 Tonnen belasteten Erdreichs ausgeschachtet werden, die in mehr als 200 Lastwagenladungen abgefahren werden und durch neuen Untergrund ersetzt werden. Ein Jahr lang werden die Arbeiten voraussichtlich in Anspruch nehmen.

Boden und teilweise auch das Grundwasser sind nämlich mit leichtflüchtigen chlorierten Kohlenwasserstoffen (LCKW) in teilweise erschreckend hohen Konzentrationen verseucht, einem wahren Teufelszeug, das durch Betonböden dringt und sich nicht schnell abbaut. Bei Philips war das Lösemittel flächendeckend in der Produktion von Glasröhren, Bildschirmen sowie Lampen verwendet worden, bis die umweltschädliche Wirkung ab Mitte der 1980er Jahre nach und nach erkannt wor-

den war und Philips Anfang der neunziger Jahre den Stoff aussortierte. Für Menschen direkt gefährlich ist es nicht, aber vor allem zum Schutz des Grundwassers ist es dringend erforderlich, den mit den gesundheitsschädlichen und unter Umständen auch krebserregenden Schadstoffen verseuchten Boden abzutragen.

Eine erste Fläche nahe der Hüttenstraße und Weißwasserstraße war schon 2012 ausgetauscht worden. Spektakulär war dabei die vorsorgliche Evakuierung der nahen Kindertagesstätte in ein Container-Domizil an der Barbarastraße. Damals waren im kleinsten ersten Abschnitt 9000 Tonnen Boden ausgewechselt worden. Jetzt also die zweite von insgesamt vier Sanierungsrunden, danach folgen noch das Gelände der inzwischen abgerissenen Glasfabrik und der Bereich der Glühlampenfabrik.

Begleitet werden die Arbeiten von zahlreichen Bohrungen und Untersuchungen, die ergeben haben, dass das LCKW das Firmengelände nicht verlassen hat. Diplom-Geografin Frauke Kurth-Minga vom federführenden Sanierungsbüro Tauw: „Das Grundwasser bewegt sich sehr langsam auf dem Standort und breitet sich deshalb

nicht großflächig aus.“ Messungen außerhalb des Geländes hätten keine Nachweise von LCKW ergeben.

Bis in sechs Meter Tiefe wird das verseuchte Erdreich von konventionellen Schaufelbaggern ausgekoffert. Da man aber in manchen Bereichen bis in 13 Meter Tiefe muss, wurde ein Spezialgerät angekarrt: eine Drehbohranlage RH 34, rund 100 Tonnen schwer und 26 Meter hoch. Nahe der Siedlung Fringsgraben bringt RH 34 nicht weniger als 550 große Löcher in die Erde.

Zum Madrider Ring

In dieser „überschnittenen Großlochbohrung“ wird ein 1,50 Meter breites Stahlrohr in Vier-Meter-Stücken Loch über Loch, „drehend und drückend“ in den Untergrund getrieben, der kontaminierte Boden wird herausgezogen und das Loch mit „natürlichem, sauberm“ Boden wieder verfüllt. Das klingt zwar kompliziert und teuer, ist aber schonender (in den Emissionen) und günstiger als eine große, tiefe, aufwendig zu sichernde Baugrube. Die 2000 Lkw werden, wie schon im ersten Abschnitt, über Lilienthalstraße und Philipsstraße zum Madrider Ring geführt.

DIE BODENSANIERUNG IN EINZELNEN SCHRITTEN